

Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

horizons en leur enseignant une langue étrangère. — Il le doit aussi à la société car l'école introduit le jeune homme dans la vie sociale et pratique. Peut-être chez beaucoup de nos élèves et de leurs parents est-ce là le seul but qu'ils se proposent, en se décidant à apprendre une langue étrangère. Les circonstances actuelles, soit du commerce, soit des diverses professions demandent la connaissance de deux ou trois langues. L'avenir d'un enfant n'est assuré qu'après une formation solide et soignée. De nos jours, la connaissance des langues est nécessaire. Si tous les arguments moraux ou spirituels ne suffisent pas à persuader le jeune homme qu'il doit apprendre les langues, c'est peut-être ce der-

nier argument le plus concret et le plus séduisant qui le convaincra.

Mais nous qui avons la belle tâche, certes, quoique souvent difficile, d'enseigner les langues, ne perdons jamais de vue l'éducation complète de nos élèves. Si parfois tous nos efforts semblent vains, pensons à la parole d'un grand pédagogue: « Le grand éducateur ne travaille que pour l'avenir. » Enseigner consciencieusement la langue française comme toute autre branche, est un devoir moral et national, une tâche noble et haute, parce que le maître contribue ainsi à la formation du caractère de l'élève, lui découvre l'âme d'une nation, élargit son esprit et le prépare à la vie pour qu'il y remplisse son devoir.

e. e.

Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer

Ueber 200 Mitglieder des V. S. G. trafen sich am Samstag und Sonntag, den 2. und 3. Oktober, in Solothurn. Darunter befanden sich die meisten Direktoren der verschiedenen privaten und öffentlichen Mittelschulen, an denen unser Vaterland — dies darf nicht als Tadel verstanden werden — reichlich gesegnet ist. Es konnte den verantwortlichen Leitern unserer Mittelschulen nicht gleichgültig sein, was in Solothurn über den Nachwuchs und die Ausbildung der Gymnasiallehrer diskutiert wurde, ein Gegenstand, mit dem sich der Verband schon mehrmals beschäftigt hatte, hauptsächlich an den Jahresversammlungen von 1913 und 1917.

Die Solothurner und in ihrem Auftrage der Rektor der Kantonsschule, H. Prof. Dr. Reinhardt, hatten die Veranstaltung mit Umsicht in die Wege geleitet und flott organisiert, war es doch keine leichte Aufgabe, so viel Gäste für zwei Tage in einer Stadt aufzunehmen, die den Fremden nur neun Hotels mit zusammen 160 Betten zur Verfügung stellen kann. Trotzdem war die Aufnahme überaus freundlich; die Freude der Solothurner zeigte sich auf den Gesichtern der dienstfertigen Studenten und Studentinnen und sprach aus den Begrüßungsworten des Erziehungsdirektors Dr. Oskar Stampfli beim Bankett.

Der Auftakt wurde, wie üblich, am Samstag nachmittag gemacht mit den gesonderten Sitzungen der einzelnen Fachverbände. Die neue Kantonsschule, die im Jahre 1941 bezogen wurde, bot den zwölf Fachverbänden in den licht hellen und raumgefälligen Schulzimmern den günstigsten Raum für ihre Sitzungen. Was alles in den verschiedenen Gruppen besprochen und beschlossen wurde, kann vom Berichterstatter nicht aufgezählt werden. Dieser sass unter den Seminarlehrern und folgte dem Referat von Chorherr Rageth, Rektor des Kollegiums St. Maurice: Ueber die Seele des Kindes. Mit sicherer Hand setzte der Referent an beim Wort „bilden“, dem französischen „former“, dem er unter allen anderen Bezeichnungen für die Tätigkeit des Erziehers den Vorzug gibt. Von hier stiess er zum philosophischen Fachausdruck der „forma“ vor und gab diesem seine tiefste Bedeutung. Daraus ergab sich, dass der Erzieher durch die Bildung dem Kinde sehr vieles, ja fast alles geben muss und auch geben kann. Ohne es ausgesprochen zu haben, bekannte sich der Referent zum pädagogischen Optimismus. — Eine zentrale Stellung im Seelenleben der Kinder und Jugendlichen nimmt die Vorstellungskraft ein. Diese bleibt nicht, wie beim Tiere auf der niedrigen Stufe der blossen Erinnerungs-

vorstellung; schon das Kleinkind kennt die Phantasievorstellung und teilt diese „göttliche Gabe“, wenn auch differenziert, mit den Erwachsenen. Aus den Worten des Referenten tönte leise die Warnung, den Trennungsstrich zwischen der Jugend- und Erwachsenenpsyche, was die Erkenntnis- und Vorstellungskraft betrifft, nicht zu dick zu ziehen. — Die jugendliche Vorstellungskraft muss angeregt und zugleich diszipliniert werden. Beiden Anforderungen wird jene Erziehung gerecht werden, die es versteht, auch die Kunstwerke und Kunstgegenstände in den Dienst der Jugendbildung zu stellen.

Mit Recht hat der Präsident des Gesamtverbandes, Rektor Meylan vom „Gymnase de jeunes filles“ der Stadt Lausanne noch in den Sitzungen der Fachgruppen auf die beiden Vorträge des Abends aufmerksam gemacht. Männer vom Fach sprachen — diesmal im Gebäude der alten Kantonsschule — über sozialpolitisch wichtige Fragen; Prof. Dr. Balzer (Bern) über „Erbgut und Umwelt“, Dr. C. Brugger „Ueber die Notwendigkeit einer schweizerischen Eugenik.“

Die zweite Plenarversammlung fand am Sonntag vormittag im Grossratssaal statt und begann mit dem Jahresbericht des Präsidenten. Der Verein der Schweiz. Gymnasiallehrer vollendet das 80. Jahr seines Bestehens; diesen Anlass benützte der Präsident, nicht nur zu einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, sondern auch um die reiche Tätigkeit des Verbandes seit seiner Gründung zu streifen. Kämpfe, Siege und Niederlagen sind in den alten Protokollen gebucht. Es musste unter anderem gegen die Tendenz gefochten werden, welche die Gymnasien einseitig in den Dienst der reinen Nützlichkeit stellen wollte; grosse Anstrengungen hatte der Verein gemacht, um die Schulprogramme vor Ueberladung, besonders mit Fächern der Naturwissenschaft, zu verschonen; Querverbindungen wurden im Verlaufe der Jahre zwischen den 12 Spezialgruppen des Verbandes hergestellt. Die Einsicht in das Erreichte, so schloss der Präsident, erweckt Zuversicht für die Zukunft.

Wie schon in früheren Jahren wurde auch diesmal ein grösserer zusammenhängender Fragenkomplex zur Diskussion gestellt. Eine besondere Kommission, bestehend aus 5 Gymnasialrekto-

ren, hatte die Frage über den Nachwuchs und die Ausbildung der Gymnasiallehrer im Verlaufe des Jahres an mehreren Sitzungen bereits studiert. Ihr gehört auch Prof. Dr. Reinhardt an. Seine Thesen, die den Teilnehmern vorher schriftlich zugestellt worden sind, wurden in einem Referat erläutert und begründet. Prof. Reinhardts Thesen betreffen die vier Punkte: Die wissenschaftliche Ausbildung des Gymnasiallehrers, seine Berufsvorbereitung während mindestens einem Semester, ein Lehrvikariat an irgend einem schweizerischen Gymnasium unter Aufsicht und Leitung bewährter Fachlehrer und die Abschlussprüfung des Kandidaten. Strengste wissenschaftliche Ausbildung bleibt die Hauptforderung. Die Pflichtfächer an der Hochschule sollen sich auf zwei beschränken. Der rein wissenschaftlichen Ausbildung folgt die berufliche Vorbereitung, die von der ersteren zeitlich getrennt werden soll. Nur so sei der Kandidat in der Lage, sich ungeteilt sowohl dem wissenschaftlichen Studium als auch der Berufsvorbereitung zu widmen.

Zu anderen Ergebnissen führte das kurze Referat von alt Rektor L. Gautier (Genf). Wie es in seinem Kanton bereits verlangt wird, sollte die Muttersprache, gleichgültig ob der Kandidat die sprachliche oder naturwissenschaftliche Richtung eingeschlagen hat, stets Pflichtfach sein. Das wird zur Folge haben, dass die Zahl der Pflichtfächer auf 4 oder 5 zu stehen kommt. Das von Prof. Reinhardt vorgeschlagene Lehrvikariat ist mit ernststen Schwierigkeiten verbunden. Die pädagogische Richtung an den einzelnen Gymnasien ist sehr verschieden. Die Methode, die ein Lehrer meisterhaft handhabt, kann von einem anders gearteten Kandidaten nicht einfach übernommen werden. Jede Klasse muss entsprechend dem Alter, der Eigenart und der Anzahl der Schüler von Jahr zu Jahr neu organisiert werden. An Stelle des Lehrvikariates möchte H. Gautier die Kandidaten während eines Jahres als Gehilfen in eine Internat-Schule schicken, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich auch praktisch mit der jugendlichen Eigenart vertraut zu machen.

Prof. Dr. Zollinger (Zürich) äusserte sich sowohl zur wissenschaftlichen Ausbildung als zur speziellen Vorbereitung. Auch für den Gymnasiallehrer ist eine volle wissenschaftliche Ausbil-

derung, der nicht zum vornherein mit Rücksicht auf die praktische Verwendung im Unterricht Schranken gesetzt werden dürfen, notwendig. Der Kandidat wird an der Hochschule immer mehr bekommen, als er später in der Schule brauchen kann. Mit der zeitlichen Trennung der wissenschaftlichen Ausbildung von der Berufsvorbereitung ist Prof. Zollinger nicht einverstanden. Er befürchtet, dass eine solche Trennung im Leben des Kandidaten als ein Riss empfunden werde. Schon der Student an der Hochschule soll die Spannung zwischen der reinen Wissenschaft und ihrer praktischen Anwendung im späteren Unterricht, die anregend und befruchtend wirkt, erleben können.

In der Diskussion wurden noch viele, pädagogisch wertvolle Anregungen gemacht. Wenn auch die Ansichten betreffs der speziellen Berufsvorbereitung auseinander gingen, so waren doch alle Diskussionsredner mehr oder weniger in einem Punkte einverstanden, den Prof. Reinhardt in den Satz fasste: „Der Begriff des fertigen Lehrers ist ein Widerspruch in sich.“ — Resolutionen wurden keine gefasst. Dies war weder möglich, noch notwendig, entspricht es

doch der „Suisse une et diverse“, dass wir in Erziehungsfragen nie restlos einig sein werden. Der Präsident des V. S. G. hatte es auch der Hauptversammlung vorausgeschickt: Die Gymnasiallehrer versammeln sich, nicht um Debatten zu halten und hernach abzustimmen, sondern um sich auszusprechen und die gemachten Erfahrungen einander mitzuteilen.

Der Ausklang des Festes — wenn man den festlichen Charakter der Vereinigung trotz der intensiven Arbeit nicht übersehen will — erfolgte im städtischen Konferenzsaal beim gemeinsamen Bankett. Der neu, für eine Amtsperiode von drei Jahren gewählte Präsident Rektor Dr. Kind (St. Gallen) sprach ein letztes Dankeswort an die Regierung und an seine Kollegen im Lehramt den Willkommgruss für die nächste Generalversammlung in Baden. Als bleibendes Andenken an die Tagung in Solothurn bewahren die Teilnehmer in ihrem Bücherregal ein hübsches Bändchen: „Im grüne Chlee“, das sind Gedichte aus der Feder des Heimatdichters Josef Reinhart.

Freiburg.

Dr. Joh. Scherwey.

Umschau

Himmelserscheinungen im November und Dezember

Sonne und Fixsterne. Die scheinbare Sonnenbahn entfernt sich immer weiter vom Aequator, bis am 22. Dezember das Solstitium im Sternbild des Schützen die Wendung zum Wiederaufstieg veranlasst. Die niedrigste Mittagshöhe beträgt in 47 Grad nördlicher Breite $19\frac{1}{2}$ Grad, der Tagbogen $8\frac{1}{2}$ Stunden. — Im mitternächtlichen Gegenpol der Sonne steht das Sternbild des Stieres. Der abendliche Sternhimmel zeigt uns ungefähr im Zenith die drei Hauptsterne der Andromeda, nördlich davon die Kassiopeja, westlich der Andromeda das Riesentrapez des Pegasus und schon tief im Westen den Adler. Vom Zenith gegen Nordwest absteigend finden wir das grosse Kreuz des Schwans und ihm vorausgehend die Wega in der Leier. Mit dem Pegasus geht der südliche

Fisch und mit der Andromeda der Walfisch durch den südlichen Meridian.

Planeten. *Venus* ist Morgenstern und am 16. November in grösster westlicher Elongation in der Jungfrau. *Mars* kommt am 5. Dezember in Opposition zur Sonne, bietet also die besten Sichtverhältnisse. *Jupiter* steht auch am Morgenhimmel im Sternbild des Löwen. Ab 14. Dezember wird er rückläufig. *Saturn* kommt am 16. Dezember in Opposition zur Sonne im Sternbild des Stieres. Zusammen mit den Planeten Mars und Saturn bietet dann die Region des Stieres eine prachtvolle Sternkonstellation. — Vom 12. bis 17. November strahlen aus dem Löwen die Leonidensternschnuppen aus. Am lebhaftesten entwickelt sich die Erscheinung in den frühen Morgenstunden.

Dr. J. Brun.